

**Inga van Ginneken, 1981  
Lesbische Autorin  
D-Trossingen**

**Interview**



«Dass ich nicht in einer Beziehung bin, heisst nicht, dass ich nicht liebe.»



Inga van Ginneken ist 1981 geboren. Inga van Ginneken ist humorvoll, kommunikativ, sympathisch und liebt Frauen. Erotikmedien.info hat sich mit ihr über ihre sexuelle Ausrichtung unterhalten.

### *Inga Van Ginneken, wer sind Sie?*

Fangen wir mit den Eckdaten an: Ich bin 34 Jahre alt, Mutter von zwei Kindern, Personalleiterin in einem mittelständischen Unternehmen und lebe auf dem Land. Ich liebe Tiere, schreibe Kurzgeschichten und bin Mitglied einer Model-Agentur für historische Mode. Ausserdem habe ich ein Faible für Autos und Landwirtschaft.



### *Wie und wann haben Sie festgestellt, dass Sie sich zu Frauen hingezogen fühlen?*

«Festgestellt» im klassischen Sinne habe ich das nicht, ich wusste es irgendwie schon immer, auch wenn ich als Kind nicht einmal den Begriff kannte. Ich stamme aus einer sehr konservativen Familie. Wirklich bewusst wurde es mir mit 15 - da habe ich mich zum ersten Mal (kreuzunglücklich) verliebt. Davor habe ich allerdings schon immer Frauen erotisch und anziehend gefunden, mein erster «Schwarm» war die rot haarige Tante Dorothee aus der Kinderserie «Der kleine Vampir». Damals war ich etwa 6-7 Jahre alt und hätte vermutlich schon begriffen, was ich fühlte, wenn ich in dieser Richtung aufgeklärt gewesen wäre.

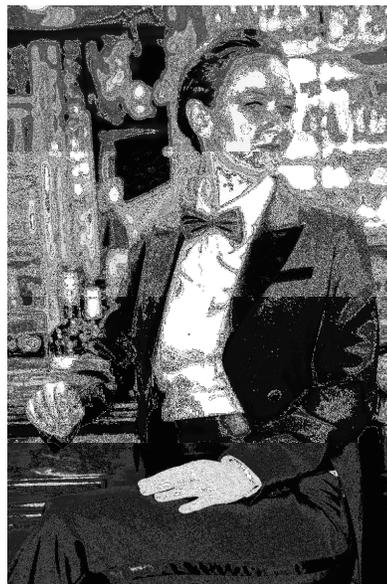
### *Was bedeutet es für Sie lesbisch zu sein?*

In erster Linie eine Belastung, die mein Leben verkompliziert. Hier auf dem Land ist es sehr schwierig, eine Partnerin zu finden, zumal ich

selber nicht dem lesbischen Klischeé entspreche, mich nicht an einen gewissen, gern gelegneten, dennoch unleugbar vorhandenen Dresscode halte. Mein unfreiwilliges Passing als Hetera ist zu gut. Wenn ich Frauen kennenlerne bzw. mich mit diesen anfreunde, lasse ich oft beiläufig fallen, dass ich lesbisch bin. Sehr oft kommt dann der Satz «Solange Du nichts von mir willst, hab ich kein Problem damit» - das verletzt und hat zur Folge, dass ich mich auch Frauen gegenüber, für die ich mich interessiere, so asexuell verhalte wie möglich, um keine zu belästigen. Das ist für mich die grösste Belastung, die meine sexuelle Orientierung mit sich bringt: Ich muss meine Sexualität aus meiner Persönlichkeit ausklammern. Meine sexuelle Orientierung ist also sehr stark an unerfüllte Sehnsüchte gekoppelt. Wenn ich heterosexuell wäre, wäre mein Liebesleben mit Sicherheit erfüllter. Man sucht sich seine Neigung nur leider nicht aus, man wird damit geboren.

### *Wie sieht der Dresscode einer Lesbe aus?*

Es gibt viele lesbische Frauen (jedenfalls jenseits der Butch-Femme-Kultur, in der ich mich eher bewege), die einander sehr ähnlich sehen. Natürlich kann man das nicht stereotyp verallgemeinern, aber ich nenne an der Stelle dennoch mal das klassische Holzfällerhemd, Bürstenhaarschnitt, Cargo-Hosen, Boxershorts...







«Ich lehne Männer nicht ab. Ich begehre sie bloss nicht.»  
Inga Van Ginneken

*Wie gehen Ihre Kinder damit um, dass ihre Mutter auf Frauen steht?*

Völlig selbstverständlich. Mein 5jähriger Sohn ist sich auch noch nicht sicher, ob er später mal einen Jungen oder ein Mädchen heiraten will. Ich weise meine Kinder darauf hin, dass es verschiedene Konstellationen und Möglichkeiten gibt und damit ist das Thema gegessen. Meine Tochter ist erst 2 Jahre alt.

*Was fasziniert Sie an Frauen? Was haben diese, was Männern abgeht?*

Diese Frage könnte man auch anders formulieren: Was unterscheidet Männer und Frauen? Darüber haben kompetentere Menschen als ich Unmengen Bücher geschrieben. Die Seite der Persönlichkeit betrachtend, gibt es gewisse reizvolle Charaktereigenschaften, die ich bei Frauen eher finde als bei Männern: Sensibilität. Empathie. Fürsorglichkeit. Einfühlungsvermögen. Mütterlichkeit gepaart mit Stärke. Organisationstalent. Zuverlässigkeit. Die körperliche/sexuelle Seite betrachtend: Mich machen Frauenkörper an, Männerkörper jedoch nicht. Ich liebe die Weichheit einer Frau, ihre Süsse, ihre Rundungen, ihre zarten Hände, ihre weichen Lippen. Männerkörper finde ich schlicht nicht sexy. Deswegen habe ich auch nicht den Wunsch, mit Männern zu schlafen.

*Wie haben Sie sich geoutet? Ist Ihnen dieser Schritt schwer gefallen?*

Ich oute mich immer und immer wieder, wenn ich neue Menschen kennenlerne, der Schritt fällt mir je nach Umfeld unterschiedlich schwer. In beruflichem Umfeld oft ein unkalkulierbares Risiko - verstecken oder falsche Tatsachen vorspiegeln kommt für mich allerdings nicht in Frage - in privatem Umfeld ist es mir mittlerweile egal. Wem es nicht passt, der kann ja gehen. Als Teenager meiner Familie gegenüber habe ich relativ wenig über die Konsequenzen nachgedacht, ich hatte lediglich Angst vor der Reaktion meiner Tante, selbst Mutter einer lesbischen Tochter und der wichtigste Mensch in meinem Leben. Wie erwartet, hat sie den Kontakt zu mir abgebrochen, ich habe ein Jahr lang gelitten wie ein Hund. Ich habe dann selbst den Kontakt wieder gesucht und meine Tante hat es tatsächlich geschafft, um meinetwillen über den Schatten ihrer moralischen Prinzipien zu springen. Ihre Liebe zu mir war grösser als ihre Moralvorstellungen. Ihre Liebe zu ihrer Tochter war nicht so stark, die beiden hatten bis zum Tod meiner Tante keinen Kontakt mehr. Meine sexuelle Orientierung hat beinahe das wichtigste Band in meinem Leben durchtrennt, das war eine schreckliche Erfahrung für mich... Der Rest meiner Familie hat ebenfalls nicht sonderlich positiv reagiert: Mit Unverständnis und der Erwartungshaltung, dass ich doch bitte wieder normal würde. Die Bandbreite ging von «Ach, das geht hoffentlich wieder vorbei, ich möchte doch so gern Enkelkinder» bis zu «Diese Sauerei gibt es unter meinem Dach nicht!» - Die Äusserungen waren mir ziemlich egal. Der einzig wirklich wichtige Mensch in meinem Leben war nun mal meine Tante. Ich habe zu meiner Familie mit Ausnahme einer Cousine keinen Kontakt mehr. Meine Mutter lebt nicht mehr.



*Wie hat Ihr Umfeld auf Ihr Coming-Out reagiert?*

Wie oben beschrieben. Ergänzen möchte ich an dieser Stelle noch eine Episode aus meiner Schulzeit: Als ich mich geoutet habe, wurde ich speziell von einer Gruppe Mädchen übelst gemobbt, allen voran eine ganz speziell. Leider übrigens eine, die mir gefallen hätte... Nach über 20 Jahren fand sie mich via Facebook wieder. Sie lebt heute mit einer Frau zusammen. Sie hat sich bei mir nach all den Jahren dafür entschuldigt, was sie mir damals angetan hat. Hätten wir damals schon erkannt, dass wir im selben Boot sassen, wäre unsere Schulzeit wohl leichter zu ertragen gewesen. Sie hat damals bekämpft, was sie selber nicht sein wollte. Heute bin ich mit der Situation versöhnt und schreibe ab und zu mal mit ihr. Schade, dass wir einander nicht hatten, als wir uns gebraucht hätten.

*Welche Widerstände nehmen Sie im Alltag und in Ihrem Umfeld wahr?*

Wie schon angedeutet, begegnen mir unkalkulierbare Risiken und Widerstände hauptsächlich in beruflichem Umfeld. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Homophobie sich umgekehrt proportional zum Bildungsniveau verhält: Je niedriger das Bildungsniveau, desto höher Angst, Ablehnung und wildes Rätselfraten über meine skandalöse Sexualität. Was das in



einem Unternehmen bedeutet, in dem es sich bei rund zwei Dritteln der Belegschaft um ungelernete Mindestlohn-Kräfte handelt, brauche ich an dieser Stelle vermutlich nicht weiter auszuführen... Ich bin beruflich auf der Suche nach einer neuen Herausforderung in einem Unternehmen, das besser zu mir passt. Ich bin zu bunt und zu individuell für das berufliche Umfeld, in dem ich mich bewege. In privatem, freundschaftlichen Rahmen erlebe ich gelegentlich leichte, teils humorvolle

Angstbisse in Form von «Hör auf, sonst geht meine Phantasie mit mir durch» oder «Mach mir nicht immer den Mund wässrig», interessanterweise von Frauen, die ich für bi-emotional (nicht bisexuell) halte. Im Grossen und Ganzen nehme ich das nicht als negativ wahr, denke mir nur meinen Teil und grinse still in mich hinein. Wenn die Damen sich mehr trauen würden, würden sich ihnen mit Sicherheit ganz neue Welten öffnen.

*Mögen Sie unseren Leserinnen und Lesern von Ihren ersten sexuellen Erfahrungen mit Frauen erzählen?*

Meine erste sexuelle Erfahrung war ein Kuss. In einem Bozener Hotelzimmer. Ich war 19, sie war 61 und eine Granate von Frau, eine feurige Italienerin mit feuerroter Mähne. Ich war unsterblich in sie verliebt, sie nicht in mich. Geschmeichelt hat sie sich ganz sicher gefühlt, gespielt hat sie auch. Aus einer Laune heraus hat sie mich gefragt, ob ich sie küssen möge. «Warum nicht?» habe ich verschreckt, erregt und todesmutig erwidert. Ich weiss heute noch, wie ihre Lippen sich anfühlten: Weich und klebrig und feucht und voll, warm und irgendwie süss. Mir schossen tausend heisse Pfeile in den Unterleib, ich hätte mich ihr am liebsten auf der Stelle hingegeben und ihre Lippen noch viel weiter unten gespürt... Leider stand ich dann wenige Minuten später allein mit meiner kochend heissen Lust in der Winternacht. Sie hat nur gespielt. Dennoch war dieser Kuss eines meiner erotischsten Erlebnisse.

*Worin bestehen die Reize mit anderen Frauen sexuell zu verkehren?*

Das sollte jede Frau für sich selbst herausfinden ;-)

*Was möchten Sie anderen lesbischen Frauen raten? (Coming-Out, Alltag...)*

Diese Frage möchte ich mit einem Zitat von Theodor Seuss Geisel beantworten: «Sei wer Du bist und sag, was Du fühlst. Denn die, die das stört, zählen nicht und die, die zählen, stört es nicht.»

Copyright der Fotos: Susanne Seiffert, Wolfgang Seiffert und Inga Van Ginneken